

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 128

Donnerstag, den 4. Juni 1914

74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggerwerbes für das 3. Vierteljahr 1914 findet am 9. Juli statt. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahenden Falls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Fußschmiedepflichtung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mk. nebst 5 Pfg. Postbefreiungsgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden. Die Prüfungsordnung für Fußschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904, Seite 443/44, abgedruckt. Wiesbaden den 25. Mai 1914.

Der Regierungspräsident: J. B. v. Gizeh.

Wegen Verzinsung aufgrund rechtskräftiger Entscheidung zu erstattender Wehrbeiträge (§ 50 Satz 2 des Wehrbeitragsgesetzes) und vorausgezahlter Teilbeiträge (§ 51 Absatz 2 a. a. O.) bestimme ich im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsschatzamt) folgendes:

1. Die aufgrund rechtskräftiger Entscheidung zu erstattenden Beträge sind mit 4 vom Hundert vom Tage der Einzahlung des zu erstattenden Betrags an zu verzinsen.
2. Bei der Berechnung der Zinsen ist der Tag der Rückzahlung, dagegen nicht der Tag der Einzahlung anzunehmen.
3. Bei der Zinsberechnung nach § 51 Absatz 2 des Wehrbeitragsgesetzes, § 60 Absatz 4 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats ist der gesetzliche Zahlungstag, nicht aber der Tag der Einzahlung mitzuzählen.
4. Das Jahr ist zu 360 Tagen und der Monat zu 30 Tagen anzunehmen.

Berlin C. 2, den 7. April 1914.

Der Finanzminister: J. A. Heine.

Vorliegender Ministerial-Erlaß wird den Gemeindevorständen mit dem Ersuchen mitgeteilt, den Ortshebestellen davon Kenntnis zu geben.

Dillenburg, den 2. Juni 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission:

v. Zizewitz.

#### An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Die Wahl der in Folge meiner Verfügung vom 22. April ds. Js. im Kreisblatt Nr. 100, von der Gemeindevertretung gewählten unständigen Mitglieder des Schulvorstandes ist von mir bestätigt worden.

Ich ersuche Sie, die Gewählten, sowie die Herren Vorsitzenden der Schulvorstände hiervon in Kenntnis zu setzen.

Dillenburg, den 25. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zizewitz.

#### Die Herren Bürgermeister des Kreises

erinnere ich hiermit an die pünktliche Einhaltung des Termins für die Erledigung meiner Bekanntmachung vom 23. Mai 1914, Kreisblatt Nr. 121, betreffend die Einreichung einer Nachweisung über die von den Jugendpflegevereinigungen im Etatsjahre 1915 benötigten Staatsbeihilfen.

Dillenburg, den 2. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zizewitz.

#### Bekanntmachung.

Der seiner Zeit im Gehöft des J. H. Peter in Ueberrath ausgebrochene Hausbrand gilt als erloschen.

Dillenburg, den 3. Juni 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

#### An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Juli ds. Js. eine statistische Aufnahme der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei statt.

Zu diesem Zwecke lasse ich Ihnen ohne weiteres Anschreiben einen Abdruck der Anweisung zur Durchführung der statistischen Aufnahme mit dem Ersuchen zugehen, gemäß Ziffer 8 dieser Anweisung den Bedarf an Zählarten sofort festzustellen und mir binnen 3 Tagen bestimmt anzugeben, für welche Betriebe Zählarten auszufüllen sind, ist aus Ziffer 2 der Anweisung ersichtlich.

An Betrieben kommen hiernach für den Dillkreis in Betracht:

- a. landwirtschaftliche Betriebe mit 5 und mehr Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche einschl. Pachtland;
- b. Gewerbliche Betriebe:

Getreide-, Mahl- und Schlämmläden,  
Bäckereien, Konditoreien, Biefferküchler,  
Rudeln- und Maffaronifabriken,  
Mälereien,

Brauereien,

Brantweinbrennereien;

c. Handelsbetriebe:

Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten,

Handel mit Hülsenfrüchten,

Handel mit Futurage, Futter,

Handel mit Kolonialwaren,

Konsumvereine,

Warenhäuser,

Getreidehallen und Lagerhäuser,

Handel mit Schlacht- und Ruzvieh,

Pferdehandel;

d. Verkehrsbetriebe:

Personen- und Frachtfuhrgeschäfte einschl. Omnibusbetriebe,

Ausspannwirtschaften,

Expedition;

e. Betriebe von Kommunen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden, z. B. Bullenhaltungsbetriebe pp.

Dillenburg, den 3. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacobi.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Politisches.

Der Kronprinz traf Dienstag nachmittag in Saarbrücken mit etwa 40 Offizieren vom Großen Generalstab ein, wo ihm von der Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Wegen Abend fand ein Besuch des Ehrenpavillons und der Epitaphen Höfen zur Befichtigung des Schlachtfeldes statt. Die Weiterreise nach Metz wurde gestern Mittwochs vormittag um 8<sup>1/2</sup> Uhr angetreten. Die Befichtigungsreise des Großen Generalstabs, die unter der Führung des Generalstabschefs v. Moltke steht, dient militärischen Zwecken. Auf der Fahrt von Baden-Baden nach Saarbrücken erfolgte auch eine Befichtigung des Truppenübungsplatzes in Bilsch, wo der Kronprinz dem Scharfschießen des Feld-Art.-Regts. Nr. 34 beiwohnte. Auch der Festung Bilsch wurde ein Besuch abgestattet. Bei seinem Aufenthalt in Saarbrücken hat sich der Kronprinz durch die liebenswürdige Art seines Verzehrs die Herzen der Bevölkerung im Sturm erobert. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge erwartete seine Ankunft, und war ebenso bei der Abfahrt zugegen. In seinem Abteilquartier, dem Hotel „Rheinischer Hof“, empfing er auch den Lokomotivführer Kneip, bei dessen achten Jungen er die Patenrolle übernommen hat. Sein kleines Patenkind behandelte er sehr liebenswürdig. Zwanglos mischte er sich dann in Zivil unter die Menge auf der Bahnhofstraße. Es bereitete ihm sichtlich Vergnügen, daß sich die Leute bemühten, den Kronprinzen zu sehen. Bald wurde er jedoch auf der Straße erkannt und nun jubelnd begrüßt, so daß er es vorzog, schnell in einem Kraftwagen sich diesen Kundgebungen zu entziehen.

Das heftige Großherzogspaar in München. Heute nachmittag 3<sup>1/2</sup> Uhr ist das Großherzogspaar von Hessen zu zweitägigem Besuch am bairischen Königshofe hier eingetroffen. Am Hauptbahnhofe fand großer Empfang statt. Der König, der Kronprinz, sämtliche Prinzen, der Ministerpräsident Graf Hertling sowie die Spitzen der Behörden waren erschienen. Die Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt erfolgte in einem vierspännigen offenen Galawagen. In den Straßen hatten sich viele Tausende zur Begrüßung der Fürstlichkeiten versammelt. In der Residenz empfing die Königin, die wegen leichter Unpäßlichkeit an der Teilnahme am Empfang auf dem Bahnhof verhindert war, und die Prinzessinnen die Gäste. Um 6 Uhr fand Galafest statt.

Die Verlobung im schleswigschen Fürstenhause. Die Verlobung der Prinzessin Adelheid Luise zu Schleswig-Holstein, einer Nichte der Kaiserin, mit dem Grafen Friedrich zu Solms-Baruth, ist der Verlobung des Kaiserjohannes Prinzen Oskar mit der Gräfin v. Bassewitz schnell gefolgt. Der Bräutigam ist bisher in der Öffentlichkeit nicht hervorgetreten, er widmet sich der Bewirtschaftung seines Gutes Baruth im Kreise Jüterbog-Rudowalde. Die Braut ist die vierte Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand, der mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein, einer Schwester der Kaiserin, vermählt ist.

Unterstaatssekretär v. Capelle. Mit der Ernennung des Admirals v. Capelle ist das Marineamt in die Reihe derjenigen Reichsämter eingetreten, die außer dem leitenden Staatssekretär noch einen Unterstaatssekretär besitzen. Das Reichsjustizamt ist jetzt das einzige der sieben Reichsämter, an dessen Spitze nach dem Staatssekretär gleich die Abteilungsdirektoren stehen und der den leitenden Staatssekretär unterstützende bzw. vertretende Unterstaatssekretär fehlt. Dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow steht der Unterstaatssekretär Zimmermann zur Seite, dem des Reichsamt des Innern Dr. Delbrück Unterstaatssekretär Richter. Erzherzog Rühn vom Reichsschatzamt hat den Unterstaatssekretär Zahn an seiner Seite und der Chef des Reichskolonialamts Dr. Solf den Unterstaatssekretär Conze. Im Reichspostamt wird Staatssekretär Kräfte von dem Unterstaatssekretär Granzow vertreten. Das Reichseisenbahnamt, das nicht in der Reihe der Reichsämter rangiert, wird durch den Unterstaatssekretär im Reichsfinanzamt Wagnschaffe entlastet. — Unterstaatssekretär v. Capelle, der schon als Admiral und Departementsdirektor im Reichsmarineamt die Funktionen eines Unterstaatssekretärs ausübte, ist unter Verlassung seiner jetzigen Dienststellung gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs betraut und damit zum Vorgesetzten aller Abteilungsdirektoren des Reichsmarineamts erhoben worden. Die Ernennung war die Folge der Neuorganisation, die im Reichsmarineamt notwendig geworden war, da mit dem Anwachsen der Flotte auch der Umfang der Geschäfte immer größer wurde.

Der deutsche Militärattache in Paris, Oberstleutnant v. Winterfeldt, wird demnächst, nachdem sein Gesundheitszustand sich soweit gebessert hat, nach Deutschland zurückkehren. Oberstleutnant v. Winterfeldt war bei den vorjährigen französischen Herbstmanövern, denen er als Gast beizuwohnte, infolge eines Autounfalls sehr schwer verletzt worden. Die französische Bevölkerung von Grifelles, wo v. Winterfeldt sich befand, erwies dem schwer leidenden deutschen Offizier alle erdenklichen Aufmerksamkeiten.

Eine geschickte Maßnahme zur Heranbildung eines tüchtigen Reserveoffizierskorps unserer Marine ist das freiwillige Übungsjahr, dessen nähere Bestimmungen soeben vom Reichsmarineamt veröffentlicht worden sind. Die Offiziere erhalten für die einjährige freiwillige Übung ein Einkommensgeld von 600 Mk. und ein tägliches Übungsgeld. Die Übung soll so eingerichtet werden, daß die Reserveoffiziere im Fall ihrer Einziehung sofort als Wachoffiziere auf Linien- und Kreuzern oder Torpedobooten und besonders bei der Bedienung der drahtlosen Telegraphie verwendet werden können. Dieses Übungsjahr ist ein warmer Appell an die freiwillige Dienstbereitschaft. Die großen deutschen Schiffsfahrtsgeellschaften werden ihren Schiffsoffizieren Gelegenheit zur Ableistung eines solchen freiwilligen Dienstjahres geben.

Der Landbriefträger. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird noch einmal dargelegt, daß die Verantwortung für das Scheitern der Befoldungsnovelle allein auf die aus Zentrum und Sozialdemokraten nebst zwei freisinnigen zusammengelegte Mehrheit des Reichstags fällt. Ueber die Notwendigkeit, die Defizitoffiziere und die mindestbeforderten Unterbeamten der Post, namentlich die Landbriefträger, im Gehalte aufzubessern, wie es die Regierungsvorlage wollte, bestand allgemeinste Uebereinstimmung. Auch darüber herrschte Einigkeit, daß auch die gehobenen Unterbeamten Gehaltszulagen erhalten sollten. Die Meinungen gingen nur darüber auseinander, ob die Gehaltszulagen der gehobenen Unterbeamten sofort bewilligt oder für später vorbehalten bleiben sollten. — Die Aufbesserung der einen Beamtengruppe muß natürlich die Aufbesserung anderer Gruppen nach sich ziehen, es ist aber nicht einzusehen, warum die eine Gruppe, deren Aufbesserung allgemein als dringlich und möglich erkannt ist, nun warten soll, bis sich Regierung und Reichstag auch über die Aufbesserung noch anderer Gruppen geeinigt haben. So aber liegt die Sache. Man kann es verstehen, daß das Unannehmbar oder richtiger das für jetzt unannehmbar, daß der Reichsschatzsekretär den weitergehenden Wünschen des Reichstags entgegensetzte, in manchen Kreisen bedauert wird, ganz und gar unverständlich ist es aber, warum die Reichstagsmehrheit den Beamten, deren Aufbesserung dringlich war, diese vorenthalten hat, zumal, nachdem die verbündeten Regierungen schließlich für die in ihrer Vorlage noch nicht bedachten Gruppen eine Bindung für die Zukunft eingegangen waren. — Die Sozialdemokraten werden vielleicht den geschädigten Landbriefträgern einzureden suchen, daß sie durch ihren Antrag, nach dem Scheitern der Befoldungsnovelle Zulagen in den Etat einzustellen, ihr Wohlwollen für die Postunterbeamten bewiesen hätten. Sie müßten jedoch wissen, daß nach der Verfassung die Aenderung eines Gesetzes durch den Etat nicht angängig ist, daß also auf der von ihnen gewählten Hintertür „Eintritt verboten“ steht. Ein viel einfacheres Mittel, den Postbeamten ihr Wohlwollen zu beweisen, wäre es gewesen, wenn sie bei der Abstimmung über den von der Regierung angenommenen Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien (mit Ausnahme des Zentrums) die Erhöhung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten für 1916 vorzusehen, und im übrigen den Regierungsentwurf anzunehmen, ein paar Fraktionsmitglieder mehr abkommandiert hätten. Dann hätten die Landbriefträger jetzt die ihnen zugehörigen Zulagen und brauchten nicht unter dem Eigennamen des parlamentarischen Machtwillens zu leiden, der gerade in diesem Falle absonderlich gewaltig hat.

#### Die Schweiz gegen den deutschen Wehrbeitrag.

Der schweizerische Bundesrat wird dem „Bund“ zufolge gleich den übrigen Staaten bei der deutschen Reichsregierung, gestützt auf die mit ihr abgeschlossenen Staatsverträge, Vorstellungen dagegen erheben, daß das deutsche Wehrgesetz die ausländischen Altiengegesellschaften stärker belastet als die deutschen. Das geschieht garnicht, der Wehrbeitrag ist einer direkten Steuer gleichzuachten, sodas den Auslandsstaaten gegen ihn kein Einspruchsrecht zusteht.

#### Aus Paris.

Die Erledigung der Kabinettskrise gestaltet sich diesmal besonders langwierig. Der Präsident der Republik konferierte eingehend mit dem Gegner der dreijährigen Dienstzeit, dem radikalen Abgeordneten Viviani, der als erster Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten in Betracht kommt, er empfing bald danach jedoch auch den früheren Finanzminister, jetzigen Senator Poincaré. Auch dieser gehört der radikalen Partei an. Mit welchem der beiden Staatsmänner Herr Poincaré schließlich auch handelseins wird, soviel steht fest, daß der neue Ministerpräsident dem Dreijährsgesetz feindlich gegenübersteht, das der Präsident der Republik für unerlässlich erklärt. Ueber die Wahl des neuen Ministers des Auswärtigen ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Neben Delcassé werden die mehr oder minder maßvollen und deutschfreundlichen Politiker Richon, Bourgeois und Dupuy genannt. — Der Chef des Generalstabs ließ die Meldung dementieren, er habe mit seinem Rücktritt für den Fall gedroht, daß die Kammer die Absicht bekunden sollte, zur zweijährigen Dienst-

zeit zurückzuführen. — Paris. Wie die Mäster melden, haben 85 Deputierte den Antrag unterschrieben auf Wiederherstellung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich. Insgesamt sollen 190 Abgeordnete zur Unterstützung des Antrags gewonnen sein. — Eine kurtiose Etikettefrage beschäftigt die Deputiertenkammer und deren schneidigen Präsidenten Deschanel, der im bürgerlichen Leben der elegante Salonlöwe ist und bekanntlich der „schöne Paul“ genannt wird. Der sozialdemokratische Abgeordnete Vertin erscheint zu den Sitzungen in einer Radfahrertrappe. Alle wohlgemeinten Vorlesungen des Präsidenten und anderer Deputierten, doch eine würdigere Kopfbedeckung auf dem Wege zur Deputiertenkammer zu benutzen, da er seinen unabhängigen Charakter ja auch auf andere Weise dokumentieren könnte, prallen an dem eisernen Entschluß des Sozialisten, seiner geliebten Kappe die Anerkennung des Parlaments zu erteilen, machtlos ab. Vertin erklärt, man habe sich an die blaue Bluse des bauerlichen Abg. Thivrier gewöhnt und werde sich auch an seine Kappe gewöhnen. — Der Prozeß gegen Frau Caillaux, gegen die der Staatsanwalt die Anklage auf Ermordung des Zigarodirektors Calmette erhoben, begann am 20. Juli und wird etwa fünf Tage dauern. Gegen den Anklagebeschluß hat Frau Caillaux keine Berufung eingelegt. Herr Caillaux, der von den Folgen des Sturzes aus dem Automobil wieder hergestellt ist, besucht seine Gattin im Untersuchungsgefängnis noch täglich.

Ein englisch-französisches Chinaabkommen wird Londoner Meldungen zufolge in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Nach diesem Vertrag wird das Yangtze-Tal britische Einflusszone, während sich die französische Einflusszone über Yuna, Kwangsi, Kwei-Tschu und Sotschuan erstreckt.

Das Ueberfliegen der russischen Grenze. Die russische Regierung veröffentlicht zur Klärung der Sachlage, die in dem Falle des Freiballonführers Berliner und anderer Anlaß zu Mißverständnissen gab, die Bestimmungen über das Ueberfliegen der russischen Grenze. Das Ueberfliegen ist grundsätzlich verboten, und jeder Ballon, jedes Luftschiff oder jeder Aeroplan wird unachtsamlich beschossen, sowie es über die Grenze kommt. Eine Ausnahme gibt es: wenn sich fremde Luftschiffe mit dem Kaiserlich-Russischen Aeroklub in Verbindung setzen, der die Erlaubnis zum Ueberfliegen der Grenze beim Generalstab auswirkt. Dann aber müssen die Flugzeuge in bestimmter Weise gekennzeichnet sein und so niedrig fliegen, daß die Kennzeichen deutlich sichtbar sind. Ueber die Grenzbestimmungen Rußlands zu Preußen, Oesterreich-Ungarn und Rumänien verbreitet sich auch ein Weißbuch, das das russische Auswärtige Amt demnächst veröffentlicht.

König Georg von England vollendete am Mittwoch sein 48. Lebensjahr. Am kaiserlichen Hofe in Potsdam wurde des Tages durch eine Frühstückstafel gedacht, zu der der Botschafter Goshen hinzugezogen wurde. König Eduard starb am 6. Mai 1910. Wegen der Hoftrauer wurde damals die offizielle Feier des Königsgeburtstages auf den 22. Juni verlegt, und dieser Termin ist beibehalten worden.

Englische Freundschaftsdienste. Die deutschfeindlichen Londoner „Times“ veröffentlichten laut „B. Z.“ einen Artikel über die Rüstungen Europas, worin sie sich fast ausschließlich mit Deutschland beschäftigen, dessen Flotten- und Heeresverrichtungen erörtern und ironisch fragen, ob Deutschland nun endlich zufrieden sei. Das Blatt, das natürlich nicht fragt, ob nun auch England, Frankreich und Rußland endlich zufrieden seien, will mit seinem Alarmartikel angesehentlich seinen bedrängten französischen Freunden und Anhängern der dreijährigen Dienstzeit beibringen. Was die Kriegsschiffe anlangt, so steht die Sache in Wirklichkeit übrigens so, daß zum Ausgange dieses Jahres England 33 Großkampfschiffe haben wird, Frankreich 10, Rußland 4, zusammen also 47; dagegen Deutschland 21, Oesterreich und Italien je 4, in Summa 29. Nach den bestehenden Flottenprogrammen wird sich das Verhältnis im Laufe der nächsten Jahre noch stärker zu Ungunsten des Dreibundes verschieben. Im Jahre 1917 werden die Staaten der Tripleentente min-

destens über 80, die des Dreibundes nur über 46 Großkampfschiffe verfügen.

Portugal. Gestern kam es in Coimbra zu äußerst heftigen Zusammenstößen zwischen Republikanern und Monarchisten, während eines politischen Meetings. Drei Personen wurden dabei getötet und etwa 20 mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Truppen der in und um Coimbra liegenden Garnisonen wurden mobilisiert. Die Situation wird als sehr ernst angesehen.

Albanien. Während die Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission zu Verhandlungen mit den Aufständischen in Schial weilen, setzen die Rebellen die Feindseligkeiten fort. Sie eroberten soeben den zwischen Tirana und Skutari nordöstlich von Durazzo gelegenen Ort Kroja. Als die Aufständischen die Stadt angegriffen hatten, zogen sich die dem Fürsten Wilhelm treuen Behörden mit 55 Gendarmen nach kurzem Feuergefecht in die Festung zurück, wo sie belagert wurden. Zu weiteren Kämpfen kam es jedoch nicht, da die mohamedanischen Aufständischen die Stadt von der Wasserversorgung abschnitten und damit die Belagerten zur Uebergabe zwangen. Beamten und Gendarmen wurde freier Abzug nach Durazzo gestattet. — Mailand. Thuran Pascha, der albanische Präsident, beantragte bei der niederländischen Regierung die Beurlaubung von weiteren 200 holländischen Gendarmen-Offizieren für die in Bildung begriffene albanische Armee. „Unione“ meldet aus Durazzo: Der Fürst empfing die hohe mohamedanische Geistlichkeit des Fürstentums, die ihm den Dank für die garantierte Kultusfreiheit des Islams in Albanien aussprach und den Fürsten bei Festhalten an der bisher geübten Kultusfreiheit die Dankbarkeit und Treue aller mohamedanischen Albanier versicherte. — Nach Blättermeldung aus Durazzo wurde durch einen Dekret des Fürsten die Familie Essad Paschas aus Albanien ausgewiesen. Es handelt sich um einen Stiefbruder und zwei entfernte Verwandte Essads. „Lombardia“ meldet: Der Fürst hat die Annahme einer Rechtfertigungsschrift Essad Paschas abgelehnt.

Wem gehört Spitzbergen? In Christiana ist eine internationale Konferenz zur Regelung der Besitzverhältnisse auf Spitzbergen zusammengetreten, die maßgebenden Beschlüsse werden in nächster Woche gefaßt. Die Spitzbergenfrage sollte schon vor längeren Jahren gelöst werden, damals aber widersprach Rußland. Dem reichen Tierbestand des Polarlandes war die herrschenlose Zeit jedenfalls nicht zuträglich; schuglos waren die Bälte, Robben, Eisbären, Blauschiffe und Eisbergänse den Verursachern preisgegeben. Nachdem nun aber reiche Kohlenlager auf Spitzbergen festgestellt worden sind, für die schwedische, norwegische, deutsche und englische Unternehmer die ersten Arbeiten geleistet haben, kann die Regelung der Besitzverhältnisse nicht länger hinausgeschoben werden.

Mexiko. Die Unionsregierung hat schnell begriffen, daß die über die beiden deutschen Dampfer „Babaria“ und „Pyrranga“ wegen Waffentlieferung an Huerta verhängte Geldstrafe von mehr als einer Million Mark nie einzutreiben sein wird, ja, daß die Verhängung der Strafe völlerrechtlich sich überhaupt nicht rechtfertigen läßt. Man darf daher annehmen, daß die Union ihre Straßverfügung in einer Umwandlung von Kopfschmerz in Erlaß, von der sie während der Mexikowirren schon wiederholt ergöhlische Proben gab. Herr Prof. Wilson wäre besser bei seinen Bäckern und Studenten geblieben, als Präsident hat er trotz seines hohen Idealismus schon soviel verpfuscht, daß ihm der glückliche Aus dem Inneren Brasiliens wieder heimgekehrte Theodor Roosevelt gründlich den Kopf waschen will. — Huerta auf der Flucht? Amerikanische Meldungen, bei denen der Wunsch jedoch leicht der Vater des Gedankens sein kann, erzählen fortgesetzt von Attentatsversuchen gegen Huerta und Fluchtplänen des Präsidenten und seiner Familie. Sie bestätigen die Gerüchte, daß auf Huerta, als er im Auto durch die Straßen der Hauptstadt Mexiko fuhr, von Studenten Revolvergeschüsse abgefeuert wurden, die die Fenster des Autos zertrümmerten, jedoch weder den Präsidenten, noch dessen Begleiter oder Chauffeur verwundeten. Hier der Revolver-

helden wurden verhaftet und sofort handrechtlich erschossen. New Yorker Drahtungen sind es auch, die fortfahren, Meldungen von der bereits erfolgten Flucht der Familie Huertas zu verbreiten, sowie von den Vorbereitungen, die Huerta selbst zu seiner Flucht nach Europa trifft. — Der Papagerbote in Veracruz erklärte laut „B. Z.“, daß die „Pyrranga“ von den amerikanischen Behörden durchsucht worden sei, und daß gegen die Verschung der Waffenladung in Puerto Mexico kein Einspruch erhoben worden sei. Die Belegung des Schiffes mit einer Buße von einer Million Mark sei völlig überraschend gekommen.

## Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 4. Juni.

Der Rosenmonat hatte bis heute absolut nichts gewonnen an sich. Der in den letzten Wochen alltägliche Regen hat zwar nachgelassen, doch herrscht eine empfindliche Kühle. Heute Nacht ging das Thermometer bis auf 11 Grad Celsius zurück und der Ofen hat im Rosenmonat noch viele Liebhaber. Die Aussichten auf wärmeres Wetter sind nicht glänzend. Auf dem Niesengebirge ist sogar bei 3 Grad Kälte leichter Schneefall eingetreten.

Nittershausen, 2. Juni. In der Nacht vom 2. auf 3. Pfingstfesttag wurde dem Schreinermeister A. aus Nittershausen an seinem an der Hauptstraße Nittershausen nach Straßbergbach gelegenen Grundstück ein Apfelbaumchen beschädigt. Gleichzeitig wurde dem Schneidemüller A. im Wiegehäuschen, auch an derselben Straße, eine Feuerscheibe zertrümmert. Der Schneidemüller sowie der Schreinermeister legten Wert darauf, den Täter zu ermitteln; um nicht einen falschen Verdacht aufkommen zu lassen, requirierten sie in Dillenburg den Polizeihund. Beim Eintreffen des Führers erschien es anfangs kaum der Mühe wert, den Polizeihund wegen des geringen Schadens zu benutzen, doch wurde auf Ersuchen des einen Geschädigten dennoch eine Probe mit „Nad“ gemacht und man war nicht wenig darüber erstaunt, als durch die gute Arbeit des Hundes der Verdacht auf eine Person gelenkt wurde, die mit beiden Geschädigten gerichtliche Differenzen hatte. Den ursprünglich Verdächtigten, Straßbergbacher Durschen, ist somit Genugtuung widerfahren.

Stäfel, 3. Juni. Großfeuer. In der vergangenen Nacht brach in einem Scheunentempel in der Nähe der hiesigen Kirche Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Scheunen nebst den zugehörigen Ställen der Landwirte J. Dan. Wald, Karl Ant. Stod, Karl Zeh und Karl Bruchhäuser fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden wird überschlägig auf 15 bis 20 000 Mark geschätzt. Die Besitzer sind zwar versichert, doch ist einzelnen von ihnen trotzdem noch ein empfindlicher Schaden entstanden. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Cramberg, 2. Juni. Liebertot als verheiratet. Am Gabelstein zog man gestern mittag ein 28 Jahre altes Mädchen namens Magheimer von hier als Leiche aus der Bahn. Die Unglückliche hatte am Samstag den Tod in den Fluten gesucht, weil sie demnächst einen Mann heiraten sollte, dem ihr Herz nicht gehörte.

Mirberg, 31. Mai. Gestern Abend hatte ein hiesiger Jagdschreck auf dem Anstand das Glück, einen Rebhock mit abnormer Gehörbildung zu erlegen. Die linke Stange hat bei einer Länge von 19 Zentimeter Rosenstockbruch, liegt direkt über dem linken Auge und reicht mit der Spitze bis unter das Geäße, so daß der Kopf bei der Robenungsnahme vom Boden aus gehindert war. Die rechte Stange mit derselben Länge, eine zurückgelegte Sechserlänge, steht in normaler Stellung. Das Gehörn dürfte in Jägerkreisen als eine Trophäe ersten Ranges gelten.

Frankfurt, 3. Juni. Die alterwürdige Mainbrücke, die seit länger als 700 Jahren dem Verkehr über den Main diene, ist heute früh dem Verkehr entzogen worden. Die Brücke wird abgebrochen und an ihrer Stelle tritt eine großzügig angelegte Brücke.

Die Verbandsversammlung des deutschen Wissenschafts-Verbandes wurde heute vormittag durch weitere 60 Be-

## Haus Heidegg.

Von Hedda v. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Der Diener meldete, daß angerufen sei, und das Gespräch wurde unterbrochen. Als man nach Tisch beim schwarzen Kaffee saß, wurde der Admiral eine Visitenkarte gebracht.

„Ist es Klaus?“ rief Isa und sprang auf, um ihrem Bruder entgegen zu eilen. Doch auf dem halben Wege zur Tür blieb sie wie versteinert stehen, als der, an den sie heute unablässig gedacht hatte, plötzlich leidhaftig vor ihr stand. Reginald Steinhagens Sporen klirrten gedämpft über den Teppich, einen Augenblick lang lag Isas Hand in der seinen. Vor ihren Ohren brauste es, wie in einem leichten Nebel verschwammen vor ihren Blicken alle Gegenstände im Gemach.

Sie war nicht imstande, Reginald auch nur ein einziges Begrüßungswort zu sagen. Mit zitternden Knien setzte sie sich wieder auf ihren Platz. Fast wie geistesabwesend war sie und sah nur bisweilen, daß Entel Regis Blide wie eine Viehlosung über sie hinglitt. Bald darauf kam auch Klaus. Er fand Isa sehr blaß.

„Ja, es war die höchste Zeit, daß das Kind aus Heidegg fortkam,“ sagte Rika mütterlich. „Ach, Klaus, welch eine eifrige Lust weht doch jetzt in eurem Heidegg.“

Dann wurde ausschließlich von Diez rätselhaftem Verschwinden gesprochen.

Die Admiralin fragte sich im Stillen, was doch Rika einfiel, so zu tun, als wäre das Schicksal eines Diez Heidegg das Allerwichtigste für sie auf der Welt. Was andere darüber sagen und denken mochten, war ihr selbstverständlich ganz gleichgültig. So war sie immer: gleich Feuer und Flamme.

„Rika,“ sprach die Admiralin, als sie an diesem Abend mit der jungen Frau allein war, „nun sage mir endlich offen und ehrlich, wie denkst du dir die Lösung eigentlich?“

Rika schritt auf dem dunkelroten Teppich auf und nieder. Sie antwortete nicht sofort, sondern blieb am Raucherisch stehen und steckte sich ein wenig umständlich eine Zigarette an.

„Erkläre dich etwas deutlicher, Stephanie,“ erwiderte sie dann und setzte sich kampfmütig ihrer Schwägerin gegenüber.

„Ja, mein liebes Herz, sage mir, welchen von den Heidegger Brüdern willst du denn eigentlich heiraten?“ begann die Admiralin.

„Aber Stephanie, wie kannst du nur so etwas denken!“ unterbrach Rika sie empört.

„Höre mich doch nur an. Frau von Schenk, Irma Heidegg, Mutter, hat, wie mir neulich erzählt wurde, einer hiesigen Kousine geschrieben, daß ihre Tochter zu einer Scheidung von ihrem Gatten gezwungen sein würde. Rabi Heidegg liebe eine andere.“

Rika warf ihre kaum angerauchte Zigarette zornig fort: „Glaube doch nicht allen Klatsch, den man dir aufsticht, Stephanie! Kein Wort ist an der Geschichte wahr. Irma hat Launen — mir tut der arme Rabi schon lange leid. Aber wir lieben einander nicht — bitte, Stephanie, verlaß dich darauf. Ich denke überhaupt an keine zweite Ehe.“

„Aber Klaus Heidegg liebt dich,“ sprach die Admiralin ganz unvermittelt ihre feste Ueberzeugung aus. „Verschwöre dich nicht so rasch eine zweite Ehe. Klaus ist ein ungeheuerlich netter Mensch, überlege es dir beizeiten, Rika.“

Aber Rika, vor Erregung hochrot im Gesicht, hielt sich beide Ohren zu: „Bitte, bitte — Stephanie, kein Wort weiter! Ich reiße doch schon übermorgen nach Hause — an alle mich nicht mit Heiratsplänen während der kurzen Zeit, in der ich dein Gast bin.“

„Gut, mein Kind — es wird ja alles von selbst an dich herantreten,“ erwiderte die Admiralin ohne jede Empfindlichkeit. „Erlaube mir nur eine Frage: was veranlaßt dich, Nachforschungen nach Diez Heidegg anzustellen — wo er doch seine Verwandten hat, die sich seiner wegen bemühen können.“

„Aber mir ist es ja gar keine Mühe,“ rief Rika eifrig. „Ich tue es furchtbar gern. Und wenn ich mir einmal ein Ziel gesetzt habe, so will ich auch dahin gelangen. Heidegg war, wie du ja weißt, mir in meiner Kindheit gleichsam das zweite Elternhaus. Ich habe mich früher in Ebenau nie so wohl gefühlt wie in Heidegg. Und siehst du, nun bringt Erika das Gut allerdings wirtschaftlich empor, aber sie bringt Heidegg um seinen Charakter, der es so unendlich treu und gemächlich machte. Unter Erikas Zepher ist es das alte Heidegg nicht mehr. Schau dir doch nur Isa an, wie verschüchtert und verflümmert das arme, kleine Ding geworden ist.“

„Ja, meine teureste Rika, ich versichere dich trotzdem noch nicht ganz,“ warf die Admiralin gelassen ein.

„Aber das ist doch klar: Heidegg braucht einen Herrn! Rabi ist zu meinem Kummer so eigenwillig, daß er von mir keine Hilfe für Heidegg annimmt, er findet es auch unangenehm und überhaupt unmöglich, Erika und ihr Vermögen aus dem Gut herauszubringen, nachdem sie im kritischen Augenblick sich hilfreich erwiesen hat. Doch, wenn Diez endlich da ist, so wird um Heidegg gelöst unter den Brüdern, und wenn er das Gut dann übernehmen will, und ich ihm zu diesem Zwecke Geld anbiete, so wird er, wie ich ihn kenne, einfach sagen: „Du bist ein famoser Kerl, Rika!“

und das Geld nehmen. Und dann erwacht Heidegg zu seinem früheren Leben, und die Heidegger Kinder haben dort wieder ihre Heimat. Ich habe Tante Christel so sehr lieb gehabt — sie meinte allerdings oft, ich sei noch ein bißchen wilder als ihre Buben, und tadelte mich deswegen, aber lieb hatte sie mich deswegen doch, das weiß ich.“

Die Admiralin blinzelte Rika freundlich an: „Endlich habe ich halbwegs eine Erklärung für deine Handlungsweise, aber du denkst dir dieses Komplott gegen Erika viel zu leicht.“

„Wenn wir nun erst Diez hier hätten, dann ginge alles, dann — na ja, dann wäre schon alles gut,“ rief Rika voller Ueberzeugung.

„Nein,“ widersprach die Admiralin mit Nachdruck, „dann fängt die Verwirrung erst recht an. Glaubst du denn im Ernst, daß du mit einem Rud ebenso schnell, wie du an deinem Verlobungstage deine herrlichen Jöbde dir abschnittest, alles unter deinen einstigen brüderlichen Spielgefährten in Ordnung bringen könntest? Rika, du kleine Heidegger Vorlesung! Sieh nur zu, daß du dir deine flinken Fingerringe nicht verbrennst.“

Diese Heidegger begannen die lebhafteste Phantasie der Admiralin zu beunruhigen. Das „Küden“, wie Isa von Rika genannt wurde, schien ja ein kleines Herzblatt zu sein, — allein, wer bürgte dafür, daß Isa nicht auch eines Tages ihrer neuen Beschützerin Rika aufgeben würde: in ihren träumerischen Augen schlummerte eine verhaltene, unbewußte Sehnsucht.

Am besten wäre es jedenfalls für Rika, für Haus Heidegg, — kurz, für alle — wenn die junge Frau sich entschließen könnte, Klaus zu heiraten, wie es sich die Admiralin zurecht gelegt hatte. Aber Rika dachte nicht daran, sie erinerte sich mit einer peinlichen Empfindung der Worte ihrer Schwägerin, als sie am Morgen ihrer Abreise auf dem Bahnsteig den dort ihrer harrenden Klaus vorfand. „Wie nett von dir, Klaus,“ sagte diese, und nahm mit einer leichten Verlegenheit die Rosen, die er ihr gebracht, entgegen. Sollte ihre Schwägerin am Ende doch recht haben? Liebt Klaus sie? Das wäre ja furchtbar! Sie wollte von den Heideggern doch nur wie eine Schwägerin geliebt sein. Gottlob, von Diez war wenigstens in solcher Hinsicht nichts zu befürchten. Voller Befriedigung erinnerte sich Rika dessen, wie Diez sie mehr als einmal „Kleiner Affe“ genannt hatte, damals, als Rabi und Klaus sie bereits als angehende, junge Dame respektiert, als sie ihre ersten langen Kleider bekommen hatte. Klaus war ja von jeher ein Schwärmer gewesen, ihm konnte man eine stille Liebe schon zutrauen, aber Diez, an dem würde sie wirklich einen Kameraden haben, dem sie ohne Zimperlichkeit und ohne von seiner Seite einen Heiratsantrag befürchten zu müssen, so zeigen konnte, wie sie wirklich war: natürlich

träge eingelegt. Freiherr v. Zedendorff-Meh, der Bundesfeldmeister des deutschen Pädagogikbundes, hielt einen Vortrag über die turnerische und sportliche Betätigung des Studenten. Geheimer Kirchenrat Prof. Dr. C. Gießen sprach über „Die Universitäten und die ethischen Güter der Nation“. Heute nachmittag wird eine Rheinfahrt bis Caub die Tagung beschließen.

**Schlachtorn, 3. Juni.** Eine schwere Bluttat ereigte unter den Einwohnern des Dorfes Weichersbach großes Aufsehen. Während der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr unterhielt sich der 31 Jahre alte Waldbauarbeiter Klapp auf der Dorfstraße mit einem Mädchen. In diesem Augenblick ging der fünfzehnjährige Arbeiter Schid vorbei und rief scherzhafterweise den beiden zu: „Es ist aber Zeit, daß Ihr noch Hause geht“. Klapp regte sich über diesen Zursch so auf, daß er mit einem doldartigen Messer dem Schid einen Stich in den Unterleib versetzte, sodas Schid sofort tot zusammenbrach. Der Täter floh, doch gelang es dem Gendarmen mit Hilfe eines Polizeihundes ihn festzunehmen.

**Herfeld, 3. Juni.** Ein Ehedrama. Der in Frankfurt a. M. beschäftigte Metzger Mohr suchte gestern nachmittag seine von ihm getrennt lebende Frau auf, die hier bei ihren Eltern lebt und biere sie durch einen Schuß ins Herz. Auch das Kind, das die Frau auf dem Arme trug, wurde durch die Kugel verletzt. Nach der Tat brachte sich der Mörder selbst mehrere Schüsse bei, durch die er sich tödlich verletzte.

## Fortschritte im Luftschiffbau.

Ueberwindene Vorurteile gegen den Menschenflug. — Das Reichsmarineluftschiff „L. 2“. — Der Einfluß von Luftdruck und Temperatur auf das Deplacement. — Neuerungen auf den Zeppelinkreuzern. — Scheinwerfer. — Plattform mit drehbarem Geschütz. — Drahtlose Telegraphie vom Lenkbalken aus. — Das Stahlluftschiff von Lingen. — Das neue Militärluftschiff „L. 2“.

Die Luftschiffahrt ist der jüngste Zweig der Technik, und doch sind ihre Leistungen so überwältigend, daß es heute wohl niemand mehr wagt, unter spöttischem Lächeln und leichtem Niseltzuden den Menschenflug als einen phantastischen Traum zu bezeichnen. Noch vor 14 Jahren erklärte der berühmte englische Konstrukteur Giram Maxim, er halte es für ein unnützes Bemühen, einen Ballon zu schaffen, der gegen den Wind flöge. Wenn er genügend Auftrieb besitzen sollte, müßte er kolossale Dimensionen haben und sei dann sehr empfindlich und leicht zerbrechlich. Zeppelin hat dieses Vorurteil zerstört und lenkbare Luftschiffe konstruiert, die bei Wind und Wetter trotz ihrer großen Dimensionen dem Steuer in jeder Richtung gehorchen. Während es die französische Motorluftschiffahrt mit ihrem halbstarren System nur zu leidlichen Erfolgen brachte, hat in Deutschland Zeppelin mit seiner starren Konstruktion hinsichtlich des Auftriebes, des Aktionsradius und der Größe jeden Rekord geschlagen. Der bisher größte deutsche Luftkreuzer, das Reichsmarineluftschiff „L. 2“, das am 17. Oktober v. Js. einer Explosionskatastrophe zum Opfer fiel, hatte eine Länge von 160 Meter und einen Durchmesser von über 16 Meter; der gesamte Gasinhalt, der in 18 Zellen verteilt war, betrug 27 000 Kubikmeter. Von den vier Motoren entwickelten die beiden vorderen je 150 und die hinteren je 200 PS. Von der auf 22 000 Kilogramm berechneten Hubkraft entfielen 16 500 auf das Luftschiff mit Maschinenanlage und Ausrüstung und etwa 1100 Kilogramm auf die Besatzung. Höhere Leistungen im Aktionsradius, in der Mitnahme von Personen oder Kriegsmaterial bedingen eine erhebliche Vergrößerung des Deplacements der Luftschiffe.

Während der Fahrt verändern sich die Verhältnisse durch den Wechsel des Luftdrucks und der Temperatur. Was das Luftschiff beim Herabsteigen aus den dünnen Luftschichten in dichtere, tragfähigere Schichten an Hubkraft gewinnt, verliert es durch die Zusammenziehung des Gases unter dem Einfluß der Drucksteigerung. Allerdings ist ein solcher Verlust zum Ausgleich der Wirkung des Brennstoffverbrauches ganz erwünscht. So wie das Deplacement ist auch das Gewicht einem ständigen Wechsel unterworfen; es wird kleiner

— aufrichtig — ein bißchen erzentriert dazwischen, aber ganz frauenhaft und taftvoll empfindend.

Sie beugte sich, als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, noch einmal aus dem Kupefenster und winkte Klaus einen Gruß zu, aber sie ärgerte sich, daß sie nicht so ganz unbefangenen dabei war. Unmutig drückte sie sich in die Polsterede des Abteils; es war ihr klar, daß sie Klaus in keiner Weise ermutigen durfte. Auf alle Fälle nicht. Er war so zart und feinfühlernd und würde sofort begreifen, daß er sich keine Hoffnungen machen konnte.

Nun lagen Klaus Gedanken ihrem Wege voraus nach Eidenau. Eigentlich hatte sie durch ihre Reise so gut wie nichts erreicht, aber schon das Bewußtsein, wenigstens alle Gebel im Heidegger Interesse in Bewegung gesetzt zu haben, befriedigte sie.

Kita trieb den Kutscher, der sie in einer offenen Equipage von der Bahn abgeholt hatte, zur Eile an. Es war ein kühler, dunkler Abend. Schon lag das Moor seitwärts, noch eine kurze Waldstrecke, dann kam — nur noch durch einige Felder getrennt — der Gutshof.

Kita lehnte sich voran und ein wenig müde von den vielen Stunden Eisenbahnfahrt in die Wagenpostler zurück. Da plötzlich fuhr sie in hellem Schreck empor: „Jakob — es brennt in Eidenau!“

Als sie den Wald verlassen hatten, stand der unheimlich grelle Feuerschein dicht vor ihren Blicken.

„Schneller, schneller“, rief Rita dem Kutscher Jakob zu. Die drei Pferde stoben in wilder Flucht dahin. Rita stand aufrecht im Wagen und klammerte sich an den Kutschersattel.

„Ist der Baron zu Hause?“ fragte sie den Diener, der zusehen mußte, daß er bei dem Fahrtempo nicht von seinem Sitz flog.

„Nein, der gnädige Herr sind schon seit gestern in der Kreisstadt zum Termin im Amtsgericht.“

Richtig — das hätte sie doch wissen müssen! Es war wieder einmal ein Grenzreit, aber diesmal mit einem häuerlichen Grundbesitzer, und hat vertrat die Interessen seiner Prinzipalitäten.

„Die Klee-Scheune!“ rief Rita aus, als bei einer Wegbiegung der Gutshof voll zu übersehen war. Das Kleeheute flammte ein großes Stück Geld dar. Obgleich es hoch verhehrt war, so bedeutete seine Vernichtung einen erheblichen Verlust für die Eidenauer Ritterschaft, denn es herrschte so wie so allwinterlich großer Wintermangel in jenem Teil der Provinz und vollends während der letzten Zeit, wo so oft die Scheunen von ruchloser Hand in Brand gesteckt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

durch den Verbrauch an Brennstoff, Abwerfen von Ballast und Ablassen von Wasser, größer hingen durch Regen- und Schneebelastung, die bei einem großen Zeppelinluftschiff ein bis zwei Tonnen erreichen kann. Die Sonnenstrahlung kann beim Luftschiff das Gas ohne Gefahr um 10–12 Grad wärmer als die Luft machen; denn diese Erwärmung wird gemildert durch die kühlende Wirkung des Fahrtwindes. Die Gesamtgestaltung in Form und Abmessungen muß das Luftschiff stabil machen; der stabilisierende Wirkung dienen auch die Flächen, die hinten angebracht sind, vermöge des Drucks, den sie bei Neigungen gegen die Fahrtrichtung hervorbringen.

Die neuen Zeppelinluftschiffe für Heer und Marine, die vor allem zur Aufklärung dienen sollen, weisen gegen früher einige Neuerungen auf. Die beiden großen Scheinwerfer werden nicht mehr durch eine besondere Akkumulatorenbatterie, sondern durch eine Dynamomaschine gespeist, deren Antrieb von einem der Motoren in der vorderen Gondel erfolgt. Auf dem Rücken des Luftkreuzers ist in der Mitte eine Plattform angebracht, die 4–5 Personen Platz bietet; hier kann auch ein drehbares Geschütz aufgestellt werden, das so konstruiert ist, daß das Gelände unter dem Schiff in einem Winkel bis zu 45 Grad besichtigt werden kann. Die Einrichtungen für drahtlose Telegraphie sind ganz besonders vervollkommen worden. Zur Aufnahme der funktentelegraphischen Zeichen dienen Hörfänger; ein sogen. Kristalldetektor in Verbindung mit Blockkondensator, Telephon und Schiebepule zur Abstimmung ermöglicht eine gute Verständigung bis auf 200 Kilometer. Der Luftleiter (Antenne) wird von einem frei herabhängenden Kupferdraht gebildet; auch alle größeren Metallmassen und Maschinen des Luftschiffes können einen Teil des Luftleiters bilden. Beim Zeppelinluftschiff dient das ganze Aluminiumgerippe als Antenne, während bei anderen Systemen die Gondel allein als oberer Teil des Strahlungsgebildes dient, unter Umständen nebst einem Stütz der Haltestange, die mit Kupferdraht umwickelt sind. Zur Erzeugung der Strahlungsenergie wird eine Wechselstrommaschine von 500 Watt Leistung mit einem der Luftschiffmotoren direkt gekuppelt. Die Sende- und Empfangsapparate sind in kleinen Schränken eingebaut und werden abwechselnd von zwei Funkern bedient.

Einen vom Zeppelinluftschiff wesentlich abweichenden Typ stellt das neue Stahlluftschiff des Ingenieurs Lingen dar. Das Gerüst ist vornehmlich in Stahl ausgeführt, um dem Fahrzeug größere Festigkeit zu verleihen. Es besteht nicht aus Querringen und einer festen, an der Peripherie dieser Querringe liegenden Gerüstkonstruktion wie beim „Zeppelin“ und „Schütte-Lanz“, sondern aus sowohl in der senkrechten als auch in der wagerechten Mittellängsträgern, die lediglich durch Querschnitten in ihrer Lage zu einander gehalten werden. Es können daher auch keine kugelförmigen Gasballonets Verwendung finden, wie in den Zeppelinluftschiffen, sondern es sind langgestreckte, schlauchartige Gasbehälter vorgesehen, die sich zwischen den Mittellängsträgern erstrecken. Ob das erheblich größere Gewicht der festen Stahlkonstruktion und die Anordnung langgestreckter Ballonets den bisherigen Systemen gegenüber Vorteile bedeuten, muß erst die Praxis ergeben. Man sieht daher mit Interesse dem Bau des Lingen-Schiffes in Gotha entgegen; ein Konsortium beabsichtigt hier ein Stahlluftschiff von 150 Meter Länge und 24 000 Kubikmeter Gasvolumen herzustellen. Zum Antrieb des 19 800 Kilogramm schweren Lenkbalkens sollen 5 Motoren von je 100 PS eingebaut werden.

Nachdem das erste Schütte-Lanz-Luftschiff bei den Probefahrten verunglückt ist, hat man bei dem Neubau die gemachten Erfahrungen gebührend in Rechnung gezogen. Das neue Militärluftschiff „L. 2“ hat denn auch seine erste große Dauerfahrt von Mannheim über Hamburg, Berlin nach Leipzig zur Zufriedenheit der Heeresverwaltung ausgeführt. Es wurden in 20 1/2 Stunden etwa 1700 Kilometer zurückgelegt. Wie auf allen anderen Gebieten der Technik, wird auch in der Luftschiffahrt der rastlose Wettstreit der konkurrierenden Systeme dazu beitragen, das Luftschiff durch fortgesetzte Verbesserungen immer mehr zu einem zuverlässigen Verkehrsmittel und vollwertigen Kriegsinstrument auszubilden.

Til.

## Uermischtes.

Der Deutsche Lehrertag forderte in seiner Mittwöchigung die Erhebung der Pädagogik zu einem besonderen Lehrfach und die Verbreitung des Ergebnisses der pädagogischen Studien unter die gesamte Lehrerschaft. Der Deutsche Lehrertag sei in hervorragendem Maße berufen, an der Lösung dieser dringenden Aufgabe mitzuarbeiten. Heute gäbe es Seminardirektoren, die von der Pädagogik, d. h. von den Aufgaben ihres Berufes, keine Ahnung hätten. Der zweite Teil der Sitzung galt der Frage: Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung, und wie ist ihr zu begegnen? Der Referent, Lehrer Brunotte-Hannover, hob hervor, daß die moderne Ueberschätzung äußerer Erfolge, das Spezialistentum und andere Zersplitterungen die Gefahr einer Veräußerlichung der sich in der Stille vollziehenden geistigen Arbeit erzeugt hätten. Die Einengung der Lehrer und Schüler durch bürokratische Verwaltung, Ausstellungen und Aufführungen turnerischer und gesanglicher Art, Schulspeisungen, Wanderungen usw. drängten sich in den Vordergrund und störten die ruhige Schularbeit. Um diese wieder mehr zu verinnerlichen, müsse man sich auf das Ziel aller Erziehung, die Pflege der Persönlichkeit, besinnen. Sachauskunft und wissenschaftliche Vertiefung der Lehrerbildung, die heute nur auf das Notwendige zugeschnitten ist, seien erforderlich. An den Vortrag schloß sich eine längere Besprechung, deren Ergebnis die Zustimmung zu den Darlegungen des Referenten war.

**Kirchhellen, 3. Juni.** Von Wilderern erschossen. Im Walde von Kirchhellen in Westfalen wurde der herzoglich Arenberg'sche Förster Töflinger auf dem Dienstgange von Wilderern nach heftigem Kampfe erschossen. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur. Der Erschossene ist 54 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

**Oberhausen, 3. Juni.** Auf dem hiesigen Hütenwerk brach aus einem Hochofen eine Sticlammme hervor. Drei in der Nähe befindliche Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Einer starb nach kurzer Zeit. Die beiden anderen liegen schwer verletzt im Krankenhaus.

**Mülheim, 3. Juni.** Nach Wechselschätzungen in Höhe von 50 000 Mark flüchtete der Kaufmann Dreesen, Inhaber einer Holzfirma. Die Staatsanwaltschaft hat hinter ihm einen Steckbrief erlassen.

**München, 3. Juni.** Beim Bau des Münchener Rangierbahnhofs wurden heute vier Arbeiter von einer Baggermaschine an die Wand gedrückt. Zwei wurden schwer verletzt, die andern beiden kamen mit leichteren Verletzungen davon.

**Nürnberg, 3. Juni.** Bei Bläselberg (Mittelfranken) wurden auf einer Lokomotive ein Lokomotivführer und ein

Heizer durch ausströmenden Dampf infolge eines Bolzenbruchs gräßlich verbrüht. Trotz furchtbarer Schmerzen brachte der Lokomotivführer den Zug noch zum Stehen, dann brach er zusammen. Mehrere Stunden vergingen, bis ein Hilfszug die Schwerverletzten abholte.

**Berlin, 3. Juni.** Gegen die letzten Veröffentlichungen des „Vorwärts“ über einen angeblichen privaten Ordensschacher von Beamten der kaiserlichen Hofhaltung ist von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 1 Berlin am Sonnabend das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Strafverfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ und gegen den Urheber der Beschluldigungen, den sozialdemokratischen Abg. Dr. Liebknecht.

**Berlin, 3. Juni.** Meineids-Prozess. Der an Zwischenfällen reiche Meineidsprozess Brumm-Zedeneck hat heute eine Wendung genommen. Der Angeklagte Brumm hat die Forderung dazu benutzt, um sich unsichtbar zu machen. Er beabsichtigt, der Verhandlung nicht mehr beizuwohnen und hält sich, wie er dem Verteidiger mitgeteilt hat, verborgen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht beschloßen habe, den Haftbefehl gegen den Angeklagten Brumm zu erneuern, in seiner Abwesenheit weiter zu verhandeln und die Beweisaufnahme zu schließen.

Bei einem Einbruch in ein Juwelengeschäft unter den Linden in Berlin hatten Einbrecher Uhren und Juwelen im Betrage von 120 000 Mark zusammen gerafft und in Papierkörben auf den Boden des Hauses gebracht, von wo aus sie die Beute in Sicherheit bringen wollten. Im letzten Augenblick wurden sie gestört, die Diebe verschwanden und ließen die Beute im Stich. — Ziffern vom Berliner Pfingstverkehr. Der Berliner Pfingstverkehr war diesmal stärker als im Vorjahr. Die Pferde- und Autoomnibusse beförderten 1 787 000 Personen, die Hoch- und Untergrundbahn wurde von 929 000 Fahrgästen benutzt. Die Straßenbahn-Gesellschaft hat die Ziffer ihres Pfingstverkehrs nicht veröffentlicht.

**Waren (Mecklenburg), 3. Juni.** Bootsunfall. Auf der Waritz kenterte heute vormittag bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besitzer des Bootes, Bootsverleiher Bauer sowie zwei Schiffernöhne aus Sommerfeld bei Frankfurt a. O. und Fräulein Mathissen aus Grabow fanden dabei den Tod in den Wellen. Der Sohn des Bootsverleihers sowie zwei Sommerfrischler aus Berlin wurden gerettet.

**Schlöhan, 3. Juni.** In Liebnitz wurde eine Postbeamtin zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Briefe geöffnet und durchgesehen hatte. Sie hatte es aus reiner Neugier getan; es war so hübsch, schwärmerische Liebesbriefe oder gepfeiferte Mahnschreiben oder diskrete Enthüllungen über das Familienleben bei Kess zu lesen. Die Beamtin verwaltete eine Postagentur.

**Die Richard Wagner-Stiftung,** die, den Geist Bayreuths während Siegfried und Cosima Wagner in hoher Weise dem deutschen Volke vermach haben, besteht in der Aufführung von Werken Wagners im Geiste und nach dem Vorbild des Meisters, im „Hause Wahnfried“, in der Bildung einer Sammlung — genannt „Richard-Wagner-Heim“ — aus den vorhandenen Beständen, sowie in der Erhaltung und Wahrung dieser Sammlung. Die Erträgnisse des Stiftungsvermögens dürfen zu privaten Zwecken nicht verwendet werden. Der Kreis derjenigen, die die Werke Richard Wagners in ihrer mustergetreuen Bayreuther Darstellung genießen können, wird also einweisen keine allzu große Ausdehnung erfahren. Aber das war ja nach Lage der Dinge auch noch nicht möglich, das Großartige der Stiftung besteht vielmehr darin, daß es das deutsche Volk jetzt in der Hand hat, durch Bildung einer großen Wagner-Gemeinde eine Organisation zu schaffen, die schließlich jedem zu billigem Preis den Besuch Bayreuths ermöglicht. — Da das Werk Richard Wagners, die in seinen grandiosen Musikdramen niedergelegten religiösen, ethischen und künstlerischen Bekenntnisse, noch immer viele Feinde besitzt, hat auch ein Teil der Presse die „Wahnfried-Stiftung“ zu verdächtigen versucht. Gegenüber der abfälligen Bemerkung, das gestiftete Festspielhaus sei „eine zum Abbruch reife Bude“, veröffentlicht der Magistrat Bayreuth ein Gutachten, daß erst vor wenigen Wochen das Festspielhaus baupolizeilich untersucht und in allen seinen Teilen als vollkommen gut erhalten befunden worden sei.

**Günstige Entwicklung der deutschen Turnerschaft.** Nach ihrem Jahresbericht ist die deutsche Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder gewachsen, sie zählt jetzt rund 11 400 Vereine mit 1 188 000 Mitgliedern.

**Erstlichene Stellenungen.** Mit dem Fall Thormann in Adeln hat eine schärfere Prüfung der zur Erlangung von Stellen und Ämtern verwandten Ausweise und Legitimationen eingesetzt. Ihr Ergebnis ist die Aufdeckung weiterer Erschleichungen nach der Art Thormanns. So hat sich ergeben, daß der seit drei Jahren in Schwerin als Direktor des städt. Elektrizitätswerks amtierende Schröder, der sich als Diplomingenieur und alter Burschenschaftler ausgegeben hatte, nicht einmal im Besitz des Einjährigenscheines ist. Er hat in den 2 1/2 Jahren seiner hiesigen Tätigkeit mehrfach die Hilfe auswärtiger Fachleute bei der Verwaltung des Elektrizitätswerkes in Anspruch nehmen müssen. Eine Reihe hiesiger Geschäftsmänner hat er um mehrere 1000 Mark geschädigt. Klagen und Pfändungen waren bei ihm an der Tagesordnung. Trotzdem hat sich der Magistrat nicht veranlaßt gesehen, zu einer Nachprüfung seiner Personalkarte zu schreiten. Zwischen Schröder durch Ankäufe von Maschinen, die sich als gänzlich undbrauchbar erwiesen, weiteren Schaden angerichtet. Er spielte auch in der hiesigen Gesellschaft eine große Rolle. Vor kurzem erst kam man dahinter, daß er kein Burschenschaftler ist. Damit kam der Stein ins Rollen. Er wurde sofort wegen Zeugnisfälschung verhaftet. — Noch bekannter ist der Fall Eisenhut. Leonhard Eisenhut war in Oberhausen probeweise als kaufmännischer Leiter bei den städtischen Betrieben angestellt worden. Er hatte dort falsche Angaben über sein Alter gemacht und sich fälschlich als Reserveoffizier ausgegeben, auch hat er amtliche Briefe und Bescheinigungen der Stadtverwaltung Aßlingen gefälscht, um seine unwahren Angaben zu verdecken. Nach seiner Verhaftung verhandelte er im Gefängnis in Düsseldorf ein Stück einer Gabel. So gelangte er ins Krankenhaus, von wo er am 26. Mai durch einen Sprung aus dem Fenster und Hinabklettern an einem Blisablenner entwich. Jede Polizeiverwaltung wird bereit sein, sachdienliche Mitteilungen zu seiner Wiedermittelung entgegenzunehmen.

**2127 Streiks** haben im vergangenen Jahre laut amtlicher Statistik im Deutschen Reich stattgefunden. Die Zahl der Aussperrungen betrug in der gleichen Zeit 137.

**Zum Untergang der „Empress of Ireland“.** Englische Ingenieure sprachen sich für die Möglichkeit der Hebung der „Empress of Ireland“ aus, die bei Ebb nur wenige Meter unter der Wasseroberfläche liegt. Gelängt die Hebung, so rettet die „Empress“-Linie viel wertvolles Material, muß

das Schiff, das die Passage behindert, weggesprengt werden, so sind 15 Millionen verloren, die nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sind. — Berlin. Bei der Schiffskatastrophe des „Empire of Ireland“ sind nach amtlichen Nachrichten keine deutschen Staatsangehörige zu Schaden gekommen. — Paris. Kabelmeldung aus Montreal zufolge richtete sich das anlässlich der Schiffskatastrophe auf dem Hudson eingeleitete Strafverfahren gegen die Kapitäne beider Dampfer. Den Schiffsbemannungen beider Dampfer wurde aufgegeben, sich zur Verfügung des Gerichts zu halten. Die im Spital Rimouski befindlichen Schwerverletzten befinden sich sämtlich auf dem Wege der Besserung.

**Eisberggefahr im Atlantischen Ozean.** Die Eisgefahr im Atlantik ist in diesem Jahr sowohl spät aufgetreten, als auch besonders groß. Die englische „Cunard-Linie“ gibt bekannt, daß sie infolge der Eisberggefahr im Atlantischen Ozean gezwungen sei, die Schiffsfahrten ihrer Dampfer nach Nordamerika sowohl in östlicher wie in westlicher Richtung zu versetzen, dadurch verzögern sich die Reisen etwas.

**Ueber die Greuel während des Balkankrieges** wird das Untersuchungsergebnis der Kommission, die von der Carnegie-Stiftung nach dem Balkan entsandt worden war, zu Pflichten veröffentlicht. Es wird darin festgestellt, daß die Schilderungen der beteiligten Blätter vielfach Übertreibungen enthielten, daß die tatsächlich verübten Grausamkeiten jedoch eine schwere Anklage gegen die Balkanvölker darstellten. — Vor allem haben, wie die „Frankf. Ztg.“ festsetzt, aus dem Untersuchungsergebnis mitteilen kann, die Gegenstände der Nationalitäten besonders in Mazedonien zu andauernden Zusammenstößen unter der Bevölkerung und zu schweren gegenseitigen Verdrüssungen geführt, wobei gerade die siegreiche (christliche) Bevölkerung es war, die systematisch die Muselmanen drangsalirte — nicht aber umgekehrt, wie oft behauptet wurde. Die Kommission hat auch bestimmte Beweise dafür in Händen, daß „gewisse Regierungen“ geheime Befehle zur Verübung der Greuel und der Verführung erteilt haben. Keine der am Krieg beteiligten Regierungen ist frei von Schuld an den Schandlichkeiten und an der völligen Vernachlässigung jeglichen Völkerrechts und aller internationalen Verträge. Die Kommission stellt fest, daß die Serben die Gesetze der Menschlichkeit am wenigsten, die Griechen aber am meisten verletzt haben. Dieses Urteil stützt sich auf eine überwältigende Masse einwandfreien Materials. Der Anteil der Türkei ist nicht sehr stark, aber vielleicht ist er nicht vollständig aufgeklärt. Die Bulgaren trieben bei vielen angeblichen Verbrechen, deren von den Griechen im Verlauf des zweiten Krieges beschuldigt werden sind, tatsächlich keine Schuld. Aber auch für sie bleibt die Wahrheit befehlend genug.

**Aus aller Welt.** Brüssel, 3. Juni. In den Konstruktions-Werkstätten von Rainden in Dancemyn wurden drei Arbeiter, die an einer elektrisch betriebenen Bohrmaschine arbeiteten, plötzlich vom elektrischen Strom getroffen und getötet. Durch einen Fehler in der Drahtleitung hatte sich der Starkstrom von 120 Volt der ganzen Bohrmaschine mitgeteilt und die Arbeiter zu Tode getroffen. — Florenz, 3. Juni. Der Prozeß gegen Perrugio, den Dieb der Mona Lisa, beginnt morgen. Die Verhandlungen werden zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Perrugio ist von seiner Freisprechung überzeugt, und da die als Sachverständige zugezogenen Pischier ihn für unverantwortlich für seine Tat erklärt haben, ist es leicht möglich, daß er Recht behält. — Der Freispruch der Gräfin Tiespoli in Mailand wird von den italienischen Blättern lebhaft besprochen. Während die eine Partei den Freispruch, der unter der Begründung der Notwehr erfolgte, lebhaft begrüßt, gibt die andere zu bedenken, ob das Recht der Notwehr wirklich so weit gehen dürfte. Entsprechend dem lebhaften Temperament der Südländer fanden nach dem Freispruch vor dem Justizpalast in Mailand erregte Volkskundgebungen statt, die schließlich in Prügeleien ausarteten. Pulver und Petroleum in Baumwolltüchern. In einem Baumwolllager in Kalkutta wurden, in Baumwollbällen verborgen, Bomben gefunden, die Pulver, Petroleum und Schwefel enthielten. Es handelt sich um einen Anschlag ausländischer Arbeiter, die in letzter Zeit schon mehrere Brände von Baumwolllagern verursacht hatten. — Eine Scheidung ist immer etwas Interessantes, dachte die Schwarzen in Kamerun und überließen die Behörden mit Scheidungsanträgen, die in der Mehrzahl der Fälle auch Erfolg hatten. Als aber das Gouvernement dahinter kam, daß die Schwarzen Ehepaare meist ebenso leichtsinnig auseinanderlaufen wie sie sich zusammengetan hatten, wurde eine Gebühr von 50 Mark für die Ehescheidung eingeführt. Für europäische Verhältnisse ist das billig, für den kamerunischen Neger aber bedeutet der Betrag ein schönes Stück Geld, bei dem er es sich überlegt, ob er sich von seiner schwarzen Frau trennen oder lieber versuchen soll, in Ruhe und Frieden mit ihr das Feld zu bestellen.

**Luftfahrt.** Friedrichshafen, 3. Juni. Bei der Zeppelinwerft waren am 1. Mai vier Kriegsluftschiffe im Bau, wovon zwei als Marineflugschiffe bestimmt sind.

München, 3. Juni. Das bayerische Ministerium beschloß den Bau von zwei Luftschiffhallen für die bayerische Armee. Die erste Luftschiffhalle wird in Gernersheim gebaut.

Als der bedeutendste deutsche Sturzflieger, der sogar Pegoud noch übertrifft, gilt heute Sötker, der in stiller Arbeit sich in seiner Werkstatt am Schweriner See einen Aeroplan konstruiert hat, mit dem er tollkühne Flüge ausführt. Sötker fliegt beispielsweise in etwa 1500 Meter Höhe den Motor vollständig ab, so daß die Schraube stillsteht, und läßt dann das Flugzeug sich nach allen Seiten und Richtungen überschlagen und teils langsam, teils sturztartig zur Erde sinken, wo es dann sanft landet. Kriegsminister v. Falkenhahn besuchte die Sturzflüge, die Sötker in Johannistal vorführte und sprach dem Flieger seine Bewunderung aus.

**Handelsnachrichten.** Limburg, 3. Juni. (Fruchtmärkte.) Roter Weizen (Maffischer) 17 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremdvorten) 16.50 Mk., Korn 12.80 Mk., Hafer 9 Mk., das Walter. — Frankfurt, 3. Juni. (Marktblätter.) Weizen hies. 22.25—22.50 Mk. (vorig. Montag 22.00—22.25 Mk.), Roggen hiesiger 18.00—18.50 Mk. (17.80—18.00 Mk.), Hafer hiesiger 18.00—18.50 Mk. (17.50—18.50 Mk.). — Der heutige Viehmärkte war besetzt mit 338 Schafen, 553 Färsen und Kühe, 241 Kälber, 52 Schafe und Hammel, 2311 Schweine. Die Preise stellten sich für den Renteur Schlachtgewicht wie folgt: Schafen 1. Qual. 83—88 Mk., 2. Qual. 75—80 Mk., Färsen und Kühe 1. Qual. 77—85 Mk., 2. Qual. 72—77 Mk., Kälber 1. Qual. 100—107 Mk., 2. Qual. 95—102 Mk., Schafe und Hammel 1. Qual. 94 Mk., Schweine 1. Qual. 60—62 Mk., 2. Qual. 58—60 Mk.

**Preussische Klassenlotterie.**  
(5. Klasse.)

Ziehung vom 2. Juni vorm. 10000 Mk. fielen auf 68808 182246 189432 211980, 5000 Mk. auf 19135 25837 75144 83010 155206.
3000 Mk. auf 166 12961 16832 19941 28450 28787 35610 36148 40670 53796 71649 73304 76497 82043 83509 89245 104583 107897 108822 114714 118629 139511 150991 159658 168273 175052 191876 193804 197346 209216 210077 216354 225513.
1000 Mk. auf 592 1679 1978 2500 5240 8485 12566 15427 16788 23420 26793 34006 39171 39592 40071 44676 44876 47262 47792 50577 51535 51945 54500 58373 58672 62042 62107 62924 71101 71829 75918 81160 85772 97318 98912 99754 100459 107058 108742 112072 117894 118896 121014 122811 123492 127019 127079 129439 134440 135397 138690 139221 139735 140822 141818 145074 150996 151114 152839 160182 161584 162023 165803 170331 170711 177036 179315 181703 186716 190299 190561 194162 201288 201407 208519 213880 215573 222953 230366 232233 233490.

**Öffentlicher Wetterdienst.**  
Wettervorhersage für Freitag, den 5. Juni: Trocken und vielad; heiter, doch tagsüber nur wenig wärmer.

**Letzte Nachrichten.**  
**Gesentkirchen, 4. Juni.** Verhaftung der Kirchheller Wilderer. Die beiden Wilderer, die im Kirchheller Walde von dem Förster Töffinger überrascht wurden und den Beamten durch zwei Schrotschüsse tödeten, sind gestern in der Nähe von Gesentkirchen verhaftet worden. Es sind zwei Bergleute. Sie wurden noch am Abend ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der eine von ihnen, namens Bräggemann, verübte gestern früh im Gefängnis Selbstmord. Er erhängte sich mit einem Handtuch am Fensterkreuz. Beide hatten angegeben, aus Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch gemacht zu haben.

**Paris, 4. Juni.** Der als künftiger Ministerpräsident in Aussicht genommene Unterrichtsminister Viviani wurde gestern Abend vom Präsidenten Fallières aufgefordert, ein neues Kabinett zu bilden.

**London, 4. Juni.** Hiesigen Blättermeldungen zufolge herrscht unter den Pelzhändlern große Aufregung, da verlautet, daß die deutschen Pelzhändler große Anstrengungen machen, um das Schwergewicht des internationalen Pelzmärktes definitiv nach Leipzig zu verlegen. 53 große deutsche Pelzfirmen sollen sich verpflichtet haben, den Londoner Markt nicht mehr zu besuchen und haben die Abmachung mit einer Konventionalstrafe von 30 000 Mk. bekräftigt. Die Pariser und New Yorker Pelzhändler haben sich diesen Abmachungen angeschlossen. Auf dem großen Juni-Markt, der bisher Umsätze von 4—6 Millionen hatte, konnten bis jetzt nur 2 Millionen umgesetzt werden.

**London, 4. Juni.** Hier verlautet, daß die Rhederei des „Storstad“ sich nicht nur weigert, die von der Canadian Pacific-Compagnie verlangten 500 000 Dollar Entschädigung zu zahlen, sondern ihrerseits von der Compagnie Ersatz des Schadens, den die „Storstad“ erlitten, verlangt.

**Vera Cruz, 4. Juni.** Admiral Bathger meldet, daß das japanische Schiff „Senomare“ verhindert wurde, Waffen und Munition in Salina Cruz an der Westküste Mexikos zu landen. Er sagt jedoch nicht in der Meldung, ob das Schiff beschlagnahmt wurde. „Antelope“ ist unter kubanischer Flagge mit Munition und Waffen für die Rebellen nach Tampico unterwegs. Die Amerikaner wollen die Landung verhindern, weil sich die Rebellen weigern, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: H. Graf.

**Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprechnetz Dillenburg,**  
ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschlussnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an die Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der  
**Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.**

**Käufelpflug,** sehr kräftig gebaut, mit leicht verteilbaren Riefen, auch f. bergige Gegenden passend. 1685  
Derselbe mit: mit nach allen Seiten verstellbaren Scharen.  
**Tättevorrichtung**  
Derselbe mit:  
**Erntevorrichtung** ist das be nbar praktischste Ackergerät der Gegenwart  
Ohne jedes Handwerkzeug mit ein paar Handgriffen auswechselbar, wird als Spezialität einzeln, sowie kombiniert geliefert von  
**H. K. Heun, Niederscheld. (Pflkr.)**

**Anzeigen für auswärtige Zeitungen**

ohne irgend welche Ausnahme werden von uns jederzeit entgegengenommen und gegen Berechnung der Originalzeilenpreise und Rabattsätze prompt befördert. Jedwede Nebenbesen für etwaigen Entwurf oderervielfältigung der Manuskripte für mehrere Zeitungen, für Bestellbriefe u. Geldübermittlungs-Borzo ufm. bleiben außer Anrechnung.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen in diesem Zweig unseres Geschäftes ist es uns möglich, den verehrl. Inserenten mit sachgemäher Beratung betr. Inserat-Entwurf und Auswahl der geeigneten Zeitungen an Hand zu gehen. Auch übernehmen wir die Anfertigung von Inseratentwürfen und Klischees und sind zur Aufstellung von Kostenvoranschlägen gerne bereit.

Vorkommendenfalls bitten wir, sich unserer Vermittlung geneigtest bedienen zu wollen und empfehlen uns  
Hochachtungsvoll  
**Verlag der Zeitung f. d. Dilltal,**  
Abt. Annoncen-Expedition,  
Dillenburg.

**Gewerbe-Verein zu Dillenburg.**  
Freitag, den 5. Juni, abends 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**General-Versammlung**  
im Lokale des Herrn G. Neuhoff.  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsablage und Bericht über die Schule.  
2. Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern.  
3. Besprechung der Anträge für die Generalversammlung in Niederlahnstein.  
4. Gemeinsamer Besuch der Werftbundaustellung in Aßin und Allgemeines.  
Um zahlreichen Besuch bittet dringend  
Der Vorstand.

Unserer werten Kundschaft teilen wir ergebenst mit, daß wir von heute an unser Milchgeschäft in Gemeinschaft mit Frau Frieda Schäfer weiterbetreiben. Für das uns in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir höflichst, uns dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.  
Hochachtungsvoll

**Milchhandlung Hoffmann.**  
Dillenburg, den 4. Juni 1914.

Höflichst Bezug nehmend auf Vorstehendes bitte ich um geneigte Unterstützung meines neuen Unternehmens und verspreche ich pünktliche und zuvorkommende Bedienung der mich Beehrenden. Ich empfehle in meinem Verkaufslokal täglich frische prima Vollmilch, Rahm und alle andern einschlägigen Produkte.  
Hochachtungsvoll

**Fr. Schäfer,**  
gegenüber dem Rathaus.  
— Telefon 282 —

1955

**Gederichvertilger!**

**Landwirte!** Jetzt ist es höchste Zeit, wenn Sie sich vor großem Schaden bewahren wollen, den schädlichen Gederich zu vertilgen.

Sicheres Mittel, in der Praxis bewährt, dient gleichzeitig als Düngemittel.

Zu beziehen durch

**Ph. Carl Weiß, G. m. b. H., Gaiger.**

Telefon Nr. 7.

**Bauschule Rastede**  
1882) in Oldenburg.  
Meister- und Volkshochschule.  
Vollständ. Ausbildung in 5 Mon.  
Ausführliches Programm frei.

**Neue Matjes-Heringe**  
eingetroffen Fr. Schäfer,  
74) gegenüber dem Rathaus.

**Liquidation**

für die Fortführung des  
**Brandkatasters**  
vorrätig in der  
Buchdruckerei E. Weidenbach,  
Dillenburg.

Prima junge  
**Schweizer-Ziege**  
(schlammelnd) hat zu verkaufen Carl Schramm,  
1957) Schöndelnd.

Ausleihweise, wenn auch nur auf halbe Tage, wird ein sauberes

**Mädchen od. Frau**  
auf sofort gesucht von (1956  
Frau Baurat Dangers.)

Ein j. Mädchen kann z. Erl. d. Haush. u. d. feine Küche alsbald freundl. Aufn. finden ohne gegenfällige Vergütung. Ann. a. Frau A. Hildebrand, Bad Nauheim, Villa Gellert.

Gude ein braves Fräulein, nicht zu junges

**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn.  
Frau Warrer Becken,  
Eöln, Rotgerberbach 17.

**Red Star Line**  
Erstklassige Schiffe. Mässige Preise. Vorrätig. Verpflegung. Abfahrten wöchentl. Samstags nach New-York.  
14 tägig Donnerstags nach Boston. 467  
Ankunft erteilen:  
Red Star Line in Antwerpen oder deren Agenten.  
Hr. Georg la Herboren.

**Schwache Augen werden nach dem Gebrauch des**

**Tyroler Enzian-Brantweins** sehr gehärtet. Derselbe ist zugleich haarfärbend. Kopf- u. antiseptisches Mundwasser. Anweisung gratis. Glas M. 1.50 und 2.50. Rp. Destill. v. Enzianwurzeln und -blüten. 107  
Zu haben bei  
**Ernst Pich Nachf.**

Schöne  
**3-Zimmerwohnung**  
in der Hauptstraße zu vermieten. Auskunft  
Adolfstrasse 2.

**Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im festen Glauben an seinen Heiland mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

**Herr Lehrer a. D.**  
**Heinrich Schütz**

im 58 Lebensjahre. 1. Moje 24, 56.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Frau Johanna Schütz geb. Thomas.

Dillenburg, Eiserfeld, Unterliederbach, Döckel, Wülfersdorf, den 3. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr in Wülfersdorf statt.